

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 31 (1980)

Heft: 3

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CASTIGLIONE D'OLONA Collegiata und Taufkapelle. Die beiden Bauten bergen Wandmalereien von 1435 des in Florenz, Ungarn und Rom tätig gewesenen Italieners Masolino da Panicale. Dieser war ein wichtiger Vermittler zwischen dem Stil der italienischen Gotik und den erdschweren, linearperspektivischen Werken des grossen Renaissance-Meisters Masaccio, des bedeutendsten Malers aus der Zeit von Giotto bis Leonardo.

GALLIANO (bei Cantù) Kirche San Vincenzo und Taufkapelle aus dem Beginn des 11. Jh. Der Freskenzyklus in der Kirche bildet stilistisch ein markantes Beispiel ottonischer Kunst in Italien; ikonographisch wurzelt er u. a. in der frühchristlichen Bildausstattung von Alt-St.-Peter in Rom.

Rückkehr nach Lugano gegen 18 Uhr

Programmänderungen vorbehalten

Literatur:

Kunstführer Kanton Tessin (Bernhard Anderes), Bern 1977. – *Guida d'arte della Svizzera italiana* (B. Anderes, Letizia Serandrei), Bern 1979. – *Monumenti d'arte e di storia del Canton Ticino, II*, il Circolo delle Isole (Virgilio Gilardoni), Basel 1979. – *Inventario d'arte del Menrisotto* (Giuseppe Martinola), Vol. I, II; Bellinzona 1975. – *Castelseprio* (Katherina Valavanis): «DU», Monatszeitschrift, Juni 1980. – Karte Sotto Ceneri 1:100000, Nr. 48. Wabern-Bern 1973.

CHRONIK

MEHR KULTUR – MEHR LEBENSQUALITÄT

Lancierung einer eidgenössischen Kulturinitiative

Die Bundesverfassung wird wie folgt ergänzt:

Art. 27^{septies} (neu)

1. Der Bund ermöglicht und fördert das aktuelle kulturelle Schaffen; er schützt das bestehende Kulturgut und erleichtert den Zugang zum kulturellen Leben. Die Massnahmen des Bundes tragen den besonderen Interessen der Minderheiten und weniger begünstigten Landesteilen Rechnung. Die Kulturhoheit der Kantone bleibt gewahrt.

2. Der Bund

a) wahrt die sprachliche und kulturelle Vielfalt der Schweiz;

b) unterstützt das künstlerische Schaffen sowie kulturelle Einrichtungen;

c) fördert die kulturellen Beziehungen zwischen den Landesteilen und mit dem Ausland;

d) erhält und pflegt Kulturgüter und Denkmäler.

3. Für die Erfüllung dieser Aufgaben stehen dem Bund jährlich ein Prozent der im Finanzvorschlag vorgesehenen Gesamtausgaben zur Verfügung; die Bundesversammlung kann diesen Betrag je nach Finanzlage des Bundes um einen Viertel erhöhen oder kürzen.

4. Die Ausführungsbestimmungen sind in der Form von Bundesgesetzen oder allgemeinverbindlichen Bundesbeschlüssen zu erlassen.

Übergangsbestimmung

Bis zum Erlass der Ausführungsbestimmungen zu Art. 27^{septies} verwendet der Bundesrat die nach Art. 27^{septies} Abs. 3 vorgesehenen Kulturausgaben nach Massgabe der geltenden Gesetze und Bundesbeschlüsse.

Wenn wir die kulturelle Vielfalt der Schweiz erhalten und die Kultur vermehrt in unser tägliches Leben einbeziehen wollen, muss sich neben den Kantonen, Gemeinden und Privaten auch der Bund tatkräftig für die Kultur engagieren.

Der von der Eidgenössischen Kulturinitiative vorgeschlagene Verfassungsartikel verpflichtet den Bund, 1% seiner Gesamtausgaben für die Kulturförderung einzusetzen. Bei einem Jahresbudget von derzeit rund 17 Milliarden Franken stünden dem Bund nach der am 14. März gestarteten Kulturinitiative jährlich etwa 170 Millionen Franken für die Kulturförderung zur Verfügung. Heute sind es 64 Millionen, die verteilt werden auf das Bundesamt für Kulturpflege, die Stiftung Pro Helvetia, das Landesmuseum, das Bundesarchiv und die künstlerische Ausstattung von Bundesbauten.

Ein Prozent für unsere Kultur – ein Prozent für unsere Lebensqualität. M.

Die Kulturinitiative wird von folgenden kulturellen Organisationen lanciert:

Gesellschaft Schweizer Film (GSF); Gesellschaft Schweizer Maler, Bildhauer und Architekten (GSMBA); Gewerkschaft Kultur, Erziehung und Wissenschaft (GKEW); L'Œuvre (ŒV); Schweizer Autoren Gruppe Olten; Schweizer Heimatschutz (SHS); Schweizerische Vereinigung für Erwachsenenbildung (SVEB); Schweizerischer Bühnenkünstlerverband (SBKV); Schweizerischer Musikerverband (SMV); Schweizerischer Schriftstellerverband (SSV); Schweizerischer Tonkünstlerverein (STV); Schweizerischer Werkbund (SWB); Stiftung Schweizerisches Filmzentrum (SFZ); Verband Schweizerischer Filmgestalter (VSFG).

Die Kulturinitiative wird u. a. von folgenden Organisationen unterstützt:

Aargauer Kunsthhaus, Aarau; Antikenmuseum, Basel; Arbeitsgemeinschaft Schweizer Graphiker (ASG), Zürich; Association pour l'encouragement de la musique improvisée, Genève; Bildungsausschuss SPZ; Gesellschaft Schweizerischer Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen, Muri b. Bern; Kunsthalle Basel, Basel; Kunststelle VSETH, Zürich; Musiker Kooperative Schweiz (MKS), Zürich; Organisation der Musikstudenten am Konservatorium Bern (OMBE), Bern; Schweizer Trickfilmgruppe, Etagnières; Schweizerische Kleintheatervereinigung, Biel; Städtebundtheater, Solothurn; Solothurner Literaturtage, Solothurn; Vereinigung Kultur und Volk, Zürich.

Unterschriftenbogen zu beziehen bei: Eidgenössische Kulturinitiative, Postfach 208, 8025 Zürich, Telefon 01/47 28 60, PC 80-5311.

150,2 MILLIONEN FÜR DEN NATIONALFONDS

Der Schweizerische Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung verfügte 1979 über insgesamt 150,2 Mill. Fr.; der Bundesbeitrag belief sich auf 136 Mill., die restlichen 14,2 Mill. setzten sich aus Rückzahlungen, nicht beanspruchten Beiträgen, aufgelösten Reserven der Nationalen Forschungsprogramme, Zinsen und Spenden zusammen. Die Geisteswissenschaften erhielten 32,3 Mill. (22,2%), die Exakten und Naturwissenschaften 56,5 Mill. (38,8%), die Biologie und Medizin 56,7 Mill. (39,0%). Auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften wurden von insgesamt 220 behandelten Forschungsgesuchen 180 genehmigt; die bewilligten Beiträge beziffern sich auf 16,6 Mill. Die Kunstgeschichte holte sich den Löwenanteil, wobei das Inventar der neueren Schweizer Architektur 1850–1920 (INSA) und die Erforschung der Geschichte und Kunstgeschichte des Klosters Münstair GR am besten dotiert sind. Von den 59 behandelten Gesuchen um Beiträge an die Druckkosten wissenschaftlicher Arbeiten wurden 53 im Gesamtbetrag von 1,2 Mill. genehmigt, wovon 1,16 Mill. für Publikationen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften.

Im Rahmen der zwölf nationalen Forschungsprogramme der ersten und zweiten Serie wurden total 110 Gesuche bewilligt und seit dem Bestehen insgesamt 24,4 Mill. zugesprochen. – Die Zahl der Persönlichen Beiträge sank durch einen altersbedingten Rücktritt im Laufe des Jahres 1979 auf den heutigen Stand von 30; die Gesamtsumme für diese Beitragsart verminderte sich trotz der anhaltenden Teuerung gegenüber dem Vorjahr um 0,12 Mill. auf 3,63 Mill. Fr.

An 244 angehende junge Forscher wurden Stipendien in der Höhe von 5,9 Mill. ausgerichtet. Der Hauptanteil ging an Stipendiaten der Forschungskommissionen des Nationalfonds; zudem sind darin auch die Stipendien enthalten, die der Nationalfonds im Rahmen des Austauschprogrammes mit der Royal Society bezahlt hat. An fortgeschrittene junge Forscher wurden 56 Stipendien, darunter 10 internationale postdoktorale Austauschstipendien, im Gesamtbetrag von 3,9 Mill. Franken vergeben.

NEUER LEITER DES ARCHIVS FÜR SCHWEIZERISCHE KUNSTGESCHICHTE IN BASEL

Als Nachfolger von Dr. Ernst Murbach hat der Bearbeiter der Kunstdenkmäler des Kantons Basel-Stadt, Dr. FRANÇOIS MAURER, am 1. Juli die Funktionen des Leiters des Archivs für Schweizerische Kunstgeschichte in Basel übernommen.

Das mit einer Bibliothek, einer grossen Photo- und Diapositiv-Sammlung ausgestattete Archiv am Münzgässlein 16 geht auf eine Gründung von Prof. Dr. Paul Ganz (1954 †) zurück, der sich als Präsident der Redaktionskommission und der Wissenschaftlichen Kommission unserer Gesellschaft grosse Verdienste um die Inventarisierung erworben hat. Als Schenkung ging das Archiv 1932 an den Kanton Basel-Stadt über und gehört zum Universitätsgut, zumal es den Rang eines der Universität angegliederten Instituts besitzt. Es hat die Aufgabe, das zum Studium der einheimischen Kunst

notwendige Material zu sammeln und der Forschung in übersichtlicher Ordnung zur Verfügung zu stellen. Die enge Verbindung zwischen dem Archiv und unserer Gesellschaft ergab sich aus dem Abbildungsbestand nach Kunstdenkmälern und im besonderen ab 1956, als der Erziehungsrat des Kantons Basel-Stadt den leitenden Redaktor der GSK, Dr. Ernst Murbach, zum Vorsteher des Archivs ernannte. Indem nun Dr. François Maurer zum neuen Leiter gewählt wurde, vollzieht die Universität eine stärkere Bindung an die Hochschule, wirkt doch Dr. F. Maurer als Dozent für regionale Kunstgeschichte an der Basler Universität; als Bearbeiter der Kdm. Basel-Stadt wahrt der neue Leiter andererseits den sichtbaren Kontakt zur GSK.

Wir wünschen Dr. François Maurer viel Erfolg in seinem neuen Aufgabengebiet und danken dem scheidenden Dr. Ernst Murbach für seine langjährige Tätigkeit im Dienste der Schweizer Kunstgeschichte. H. M.

LE COMITÉ NATIONAL DE RFA HONORE LE PROFESSEUR ALFRED SCHMID

Le professeur Schmid, président de la Commission fédérale des monuments historiques suisse et vice-président du Comité directeur pour l'aménagement du territoire et le patrimoine architectural du Conseil de l'Europe, s'est vu décerner, à titre étranger, le 3 décembre 1979, à Heidelberg par le Comité national de RFA, la plus haute distinction pour la protection du patrimoine architectural: le «Karl-Friedrich-Schinkel-Ring». Toutes nos félicitations au professeur Schmid!

NEUER DIREKTOR DES BUNDESAMTES FÜR KULTURPFLEGE

Der Bundesrat hat am 23. April als Nachfolger von Max Altorfer (1967–1980 Vorstandsmitglied der GSK, 1970 bis 1979 Aktuar) den Chef der Sektion für kulturelle und UNESCO-Angelegenheiten des Eidgenössischen Departements für auswärtige Angelegenheiten (EDA), *Frédéric Dubois*, zum neuen Direktor des Bundesamtes für Kulturpflege (Thunstrasse 20, Bern) gewählt. F. Dubois wurde 1923 als Bürger von La Côte-aux-Fées NE geboren. 1945 kam er zum EDA, das ihn nacheinander auf verschiedenen diplomatischen und konsularischen Aussenposten – namentlich in Berlin und Le Havre – einsetzte. Nachdem er von 1965 bis 1974 Kultur- und Presseattaché an der Schweizer Botschaft in Paris gewesen war, wurde er 1975 Stellvertreter des EDA-Pressechefs in Bern.

DR. HANS CHRISTOPH VON TAVEL
NEUER DIREKTOR DES KUNSTMUSEUMS BERN

Am 1. August nahm Dr. Hans Christoph von Tavel seine Tätigkeit als Direktor des Kunstmuseums Bern – als Nachfolger von Dr. Hugo Wagner – auf: ein Berner kehrt in seinen Heimatkanton zurück. In Tägertschi aufgewachsen, in Bern zur Schule gegan-

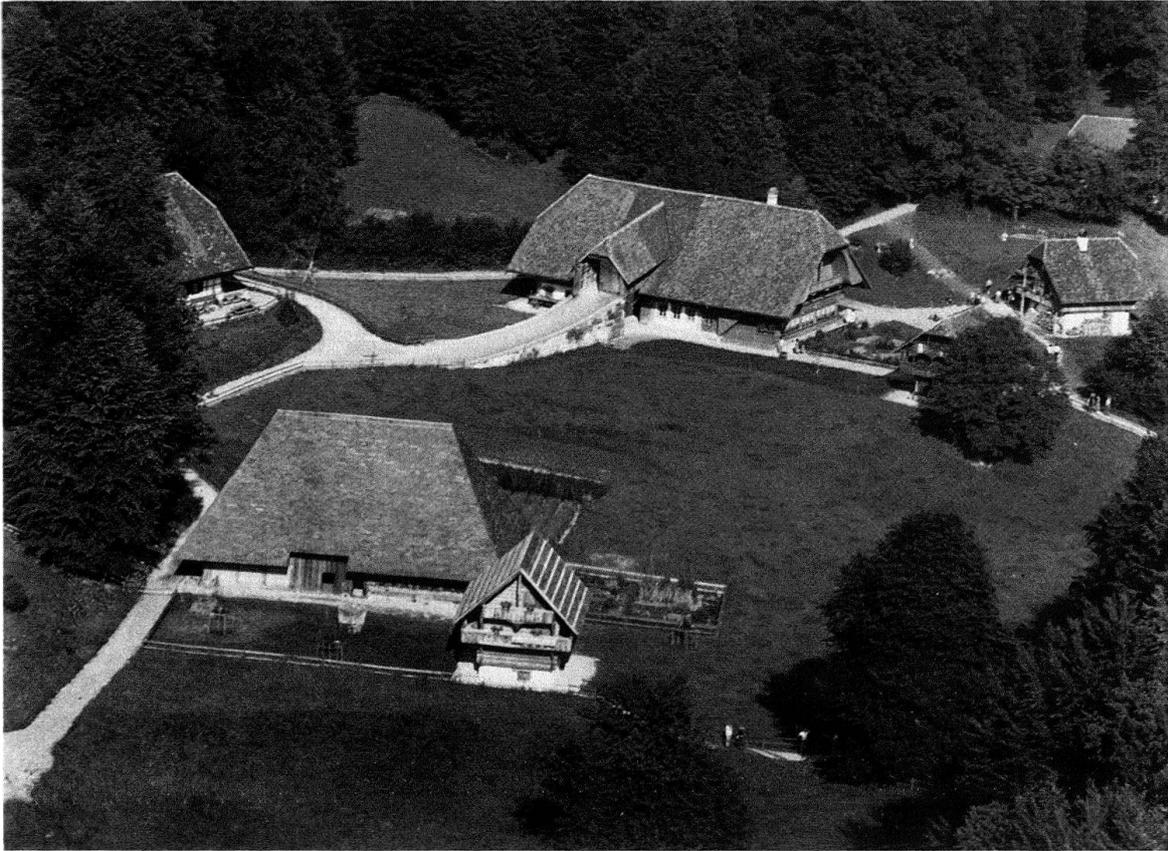
gen, studierte Hans Christoph von Tavel an der Universität Bern und ein Jahr in München und promovierte zum Doktor der Kunstgeschichte mit der Dissertation «*Die Randzeichnungen Albrecht Dürers zum Gebetbuch Kaiser Maximilians*» (erschieden im Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst 1965). Erste Schritte zur Tätigkeit in einem Museum tat er in Bern: beim damaligen Direktor des Historischen Museums, Dr. Michael Stettler. Im Kunstmuseum Bern versah er die Funktionen eines Kustos, beim Künstlerlexikon der Schweiz 20. Jahrhundert zeichnete er als Verantwortlicher für die Herausgabe. Das Amt eines Leiters der Abteilung für Publikationen und der Bibliothek des Schweizerischen Instituts für Kunstwissenschaft, Zürich, trat er 1968 an, wobei die erste grosse Hauptaufgabe die Planung der Œuvre-Kataloge von Schweizer Künstlern war. Acht Bände dieser Reihe liegen seit 1973 vor: ein stolzes Resultat. Ebenso beachtenswert aber auch die wissenschaftlichen Jahrbücher des SIK, Museums- und Ausstellungskataloge, die in alle Welt gingen.

Der Forscher H. Chr. von Tavel widmet sich in intensiver Weise der Schweizer Kunst: Niklaus Manuel und die Kunst der Renaissance in der Schweiz beschäftigen ihn seit Jahren (der Werkkatalog ist im Entstehen begriffen); das 19. Jahrhundert und die Gegenwart fesseln ihn nicht weniger: beispielgebend der reich illustrierte Band «*Ein Jahrhundert Schweizer Kunst*» (1969), die kleine Reclam-Werkmonographie «*Die Nacht*» von Ferdinand Hodler; von Brisanz dann die in Zusammenarbeit mit Studenten gestaltete Ausstellung «*Schweiz im Bild – Bild der Schweiz*». Seit 1976 ist H. Chr. von Tavel Mitglied der Sammlungskommission des Zürcher Kunsthhauses; als Jury-Mitglied wirkte er in den Wettbewerben für die künstlerische Ausstattung der Kantonsschule Glarus und des Lehrerseminars Solothurn. In einer Arbeitsgruppe der Pro Helvetia widmet er sich Schweizer Zeichnern der Gegenwart. Und im Mai/Juni 1981 wird das Zürcher Helmhaus eine Ausstellung «*Zürcher Kunst nach der Reformation*» präsentieren, an welcher der Spezialist von Tavel massgeblich mitwirkt.

Unsere Gesellschaft schätzt den klugen und klaren Kopf von Hans Christoph von Tavel seit 1972 in der Wissenschaftlichen Kommission, wo er in der Arbeitsgruppe «*Schweizerische Kunstführer*» originelle Ideen und viel Erfahrung in der Drucklegung eingebracht, wo er auch einen vielbeachteten Führer über die *Hochschule St. Gallen für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften* (1977) verfasst hat. In seiner neuen Stellung als Direktor des Kunstmuseums Bern wird er seinen Wirkungskreis weit über die Grenzen unseres Landes ausdehnen können und wollen, betrachtet er doch den Aufbau einer Kunstsammlung als ein Hauptanliegen seiner beruflichen Ziele. Wir wünschen ihm dabei viel Befriedigung und Erfolg, in der Gewissheit, dass Bern einen gewinnenden und hochqualifizierten neuen Museumsdirektor gewählt hat. H. M.

DAS FREILICHTMUSEUM BALLEMBERG ENTWICKELT SICH

Dank unablässigen Bemühungen, die wertvollen Zeugen der Baukultur aus der ganzen Schweiz möglichst im unverfälschten Urzustand zusammenzutragen, wird das Schweizerische Freilichtmuseum für ländliche Bau- und Wohnkultur auf dem Ballenberg ob



Freilichtmuseum Ballenberg. Baugruppe Berner Mittelland (Flugaufnahme 1979)

Brienz im Berner Oberland immer mehr zu einem wahrheitsgetreuen Abbild längst vergangener Wohn- und Lebensformen in diesem Lande. Das am 28. Mai 1978 mit einer Teileröffnung dem Publikum zugänglich gemachte Freilichtmuseum steht nun in seiner dritten Saison (täglich geöffnet von 9 bis 17.30 Uhr; Saisonschluss Ende Oktober). Rund 130 000 Personen aus der Schweiz und dem Ausland besichtigten Ballenberg im ersten Jahr; 236 000 Besucher verzeichnete man vergangenes Jahr, und mit einer Viertelmillion Eintritten wird für 1980 gerechnet.

Nachdem die beiden Kammern «Berner Mittelland» und «Berner Oberland» weitgehend fertiggestellt sind, ist es nun gelungen, vor allem aus den Regionen Ostschweiz und Innerschweiz wertvolle Zeugen vergangener Baukultur vor dem Untergang zu bewahren. Zu erwähnen wäre der Mehrzweckspeicher aus Wellhausen TG aus dem 18. Jahrhundert, der Tresterstöcklischof aus Männedorf ZH, der ideal das Weinbauernhaus mitsamt Trottengebäude ergänzt, oder auch das Speicher-Waschhaus aus Rüschlikon ZH. Als einmaliges Kulturdokument des ländlichen Gewerbes darf die wiederaufgebaute, wassergetriebene Leinsamenstampfe aus Curaglia GR am Lukmanierpass bezeichnet werden. Ferner fand ein Trottengebäude aus Schaffhausen mit Baumpresse aus Fläsch (1695) auf dem Ballenberg seinen neuen Platz. Im Aufbau ist zur Zeit das aus dem 17. Jahrhundert stammende Haus aus Wila ZH, das noch in der sogenannten Bohlenständertechnik gebaut wurde.

Eine bedeutende Attraktion war die «Züglete» des Schweizerischen Brotmuseums von Luzern über den Brünig. Im ersten Stock des nun fertig ausgebauten Üsslinger Hauses TG sowie im Speicher von Wellhausen TG sind die appetitlichen Zeugen der Backkunst aus allen Teilen der Schweiz zu sehen. Ab Spätsommer 1980 soll das mindestens zweihundertfünfzigjährige Haus von Sachseln OW als museumsinternes Ausstellungsgebäude hergerichtet werden; später wird als zweites Innerschweizer Objekt das Tätschdachhaus aus Erstfeld UR dazukommen. Etwa Mitte September wird die Baugruppe «Östliches Mittelland» im Rahmen eines Ostschweizer Wochenendes gefeiert werden. Für die folgende Bauperiode bereits vorgesehen sind als weitere Objekte das vierhundertjährige, gotische Haus von Villnachern AG, das Haus von Therwil BL sowie ein Bauernhaus aus dem Neuenburger Jura.

Massgebend für den Ausbaurhythmus auf dem Ballenberg und damit für die Breite der Darstellung schweizerischer Bau- und Wohnkultur ist letztlich die Unterstützung der Stiftung durch die öffentliche Hand und durch private Spender von Objekten sowie Barbeiträgen.

Der handliche Führer durch das Museum ist eben in neuer Auflage (1980) erschienen.

NEUE BEGEGNUNGSSTÄTTE IN BERN: DER KÄFIGTURM

Zuerst war er Torturm der Stadtbefestigung, dann Gefängnis und Hochwacht, schliesslich düsteres Archiv. Rund drei Jahre nach dem Beginn umfassender Renovationsarbeiten ist jetzt der altgediente Berner Käfigturm in einen weiteren Lebensabschnitt eingetreten: zusammen mit dem zugehörigen Nebenhaus wird er zu einem Informations- und Ausstellungszentrum mitten in der Bundesstadt. Die beiden Bauten, welche die Ausscheidung von Staats- und Stadtgut im Jahre 1803 dem Staate Bern zugesprochen hatte, sind im April mit einer kleinen Feier eröffnet worden. «Die Gitterstäbe haben ihren Schrecken verloren und sind zum Schmuck geworden. Trübsal und Einsamkeit werden von geselligem Treiben verscheucht. Die Umkehrung der Werte ist vollkommen.» Mit diesen Worten übergab der kantonale Baudirektor Gotthelf Bürki den neuen Käfigturm dem bernischen Regierungspräsidenten Ernst Blaser und dem ganzen Bernervolk.

Bund und Stadt geniessen dauerndes Gastrecht im ersten Stock des Turms, wo sie neben dem Kanton in periodisch wechselnden «Wandzeitungen» über aktuelle Anliegen informieren können. Auswärtigen Besuchern wird eine Tonbildschau über die Eigenarten der bernischen Landschaft geboten.

Der zweite Stock enthält originelle Konferenzzimmer, und das dritte und vierte Obergeschoss werden mit ihren Ausstellungsräumen zu einem stimmungsvollen Schaufenster des Kantons Bern. Im fünften Stock soll dieses Jahr noch ein kleines Turmmuseum entstehen. Für die Betriebsführung im Käfigturm ist das kantonale Amt für Wirtschafts- und Kulturausstellungen zuständig. Seine erste Schau galt dem Thema «Bernerland – ein Kanton in seiner Landschaft». Eine besondere Attraktion war im Juli die didaktisch und bildhaft anschauliche Ausstellung «Fundort: Kanton Bern. 10 Jahre

archäologischer Dienst des Kantons Bern – 1970 bis 1980». Sie wurde vor allem auch von Besuchern aus den ländlichen Gegenden mit wachem Interesse aufgenommen. Die vom 23. August bis 5. Oktober dauernde Ausstellung «Das Glas in seiner Schönheit» verspricht ein weiteres Bijou zu werden.

Die Erneuerung des sanierungsbedürftigen Käfigturms wurde unter Oberaufsicht des kantonalen Hochbauamtes mit viel Einfühlung in die historische Bausubstanz von den Architekten A. und C. Herrmann, Bern, durchgeführt. Die langwierigen Arbeiten kamen auf rund 5,5 Millionen Franken zu stehen; für den Betrieb muss mit jährlichen Aufwendungen von ungefähr 140 000 Franken gerechnet werden. Das neue Leben, das den alten Käfigturm erfüllen wird, ist diesen Preis wert: kein anderes Gebäude in Bern ist von seinem Nutzungskonzept her derart geeignet, zur Begegnungsstätte von Bürgern und Verwaltung, von Einheimischen und Fremden zu werden.

ANERKENNUNG FÜR DIE PHOTODOKUMENTATION
«AARGAUER STROHDACHHAUS»

Der Regierungsrat des Kantons Aargau hat beschlossen, die Photodokumentation über das «Aargauische Strohdachhaus» mit einem Beitrag von 5000 Franken aus dem Lotteriefonds zu unterstützen. Im Verlaufe der vergangenen zehn Jahre ist es Willy Dätwyler-Rohr, Unterentfelden, gelungen, mit grossem persönlichem Engagement eine umfassende Photodokumentation über die aargauischen Strohdachhäuser zusammenzustellen. Sie enthält rund 250 Bilder und eine Anzahl Negative, wobei die Reproduktion des Bildmaterials recht kostspielig war, handelt es sich doch meistens um Aufnahmen aus der Frühzeit der Photographie, die noch mit den Plattenkameras auf Stativen geknipst wurden.

Das Dokumentationsmaterial wurde 1977 anlässlich einer Ausstellung im Kunsthaus Aarau der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Die daraus entstandene Wanderausstellung war in der Zwischenzeit in rund 20 Ortschaften des Kantons zu sehen.

KUNSTGESCHICHTE UND DENKMALPFLEGE AN DEN HOCHSCHULEN
IM WINTERSEMESTER 1980/81
HISTOIRE DE L'ART ET LA CONSERVATION DES MONUMENTS
HISTORIQUES AUX UNIVERSITÉS AU SEMESTRE D'HIVER 1980/81

Universität Basel. Prof. Dr. Beat Brenk: Byzantinische Kunst, 10.–12. Jh. – Proseminarien: Einführung in die Ikonographie (1. Semester, mit Dr. des. L. Stamm). – Einführung in die Architekturbegriffe (2. Semester). – Anleitung für die erste Seminararbeit (3. Semester, mit Assistenten). – Seminar zur mittelalterlichen Kunst: Sugerius und Saint-Denis. – Kolloquium: Musterbuch und Tradition, alle 14 Tage, zusammen mit G. Germann, Hp. Landolt, F. Maurer und F. Meyer (mit Dres. des. L. Stamm und

B. Stutzer). – Einführung in die mittelalterliche Buchmalerei I, alle 14 Tage (mit praktischen Übungen und Exkursionen), durch Dr. des. L. Stamm. • Prof. Dr. Hanspeter Landolt: Geschichte der modernen Malerei III: 1890–1914. – Proseminarien: Einführung in das Studium der Kunstgeschichte (1. Semester, durch Dr. des. B. Stutzer). – Einführung in die Stilanalyse (2. Semester). – Anleitung für die 1. Seminararbeit (3. Semester). – Seminar zur neuzeitlichen Kunst: die cisalpine Kunst und Italien. – Seminar-Arbeitsgruppe: Künstlergruppen in der Schweiz 1910–1936 (durch Dr. des. B. Stutzer). – Exkursionen (nach Vereinbarung). • PD Dr. Georg Germann: Architektur und Städtebau der Renaissance, alle 14 Tage. • Dr. François Maurer: Das Inventarisieren von Kunstdenkmälern. Zur Bauweise und Geschichte eines kunsthistorischen Fundamentes (mit Besichtigungen und praktischen Übungen). • Dr. Franz Meyer: Kunst um 1970, II. – Übungen zur Kunst um 1970, II, alle 14 Tage.

Universität Bern. Prof. Dr. Eduard Hüttinger: Vorlesung: Italienische Grabmalplastik von den Anfängen bis ins 19. Jh., II. – Proseminar: Honoré Daumier und seine Zeit. – Seminar: Künstlerhäuser: Renaissance bis 20. Jh. – Doktorandenkolloquium. • Prof. Dr. Ellen J. Beer: Vorlesung: Romanische Kunst in Frankreich, II. – Proseminar: Ikonographie und Ikonologie. Zum Forschungsstand. – Seminar: Skulptur und Bauwerk. Entwicklung des Menschenbildes im Mittelalter. • Prof. Dr. Luc Mojon: Vorlesung: Die Architektur Michelangelos. – Proseminar: Repetitorium V (Barock). – Seminar: Zum Begriff des Raumes.

Universität Freiburg i. Ue. Prof. Dr. Alfred A. Schmid: Klassische und klassizistische Architektur in Frankreich. – Albrecht Dürer. – Seminar im Anschluss an die Hauptvorlesung. – Proseminar III: Ikonographie. – Exkursion für Seminarteilnehmer. • Prof. Dr. Robert L. Füglistner, Tit.-Prof.: Architektur des 20. Jh. – Seminar im Anschluss an die Vorlesung. • Prof. invité Yves Bottineau: La peinture en Espagne au XVIII^e siècle. – La peinture française au XVIII^e siècle, de Watteau à Boucher. – L'art baroque italien, le temps du Bernin (tous les quinze jours). • Prof. invité Yves Christe: L'émergence de l'art chrétien au III^e–IV^e siècle. – Les chœurs angéliques dans l'exégèse.

Université de Genève. Histoire de l'art: Demi-licence – 1^{re} et 2^e années: Cours: Les grandes étapes de l'histoire de l'art. – Survol thématique de l'histoire de l'art. – Histoire des techniques artistiques. – Introduction à l'histoire sociale de l'art. – Travaux pratiques. Ces cours sont donnés par le corps enseignant du département. – Art médiéval: 3^e et 4^e années: Yves Christe: L'émergence de l'art chrétien aux III^e–IV^e siècles. – Les chœurs angéliques dans l'exégèse, l'art et la liturgie (séminaire). • Florens Deuchler, prof. ordinaire: Le gothique international (cours). – La croix: histoire, iconographie et symbolisme (séminaire). – Répétitoire (3^e et 4^e années). Les monuments datés de 359 à 1205. – Colloque: Les sciences auxiliaires. – Archéologie médiévale. Marcel Grandjean et Charles Bonnet: Travaux pratiques. – Chantiers archéologiques régionaux. – XV^e–XIX^e siècles. 2^e, 3^e et 4^e années. Marcel Roethlisberger: Le problème de la périodisation de l'histoire de l'art (travaux pratiques). – Séminaire: Comment dater, attri-

buer et interpréter les tableaux (avec Leila El-Wakil). – Préparation des travaux de recherche (avec Leila El-Wakil). – Cours et travaux pratiques. F. Thürlemann: La narration (image et texte). – Poussin. Recherches dirigées. – Art contemporain. 3^e/4^e années et licence. Maurice Besset, prof.: Tendances contemporaines: situations, sites, systèmes (cours). – Le Corbusier (Séminaire). – Atelier. 3^e et 4^e années. J.-L. Daval: Les techniques de la sculpture. – Histoire de la critique d'art. M. Vanek: Principales tendances de l'histoire et de la théorie de l'art de l'antiquité à l'époque moderne. – Lectures choisies en rapport avec le cours. – Art oriental. P. Schneeberger/M.-T. Coullery: Introduction aux arts de l'Extrême-Orient. – Le décor dans l'art d'Extrême-Orient (Séminaire, réservé aux étudiants).

Université de Lausanne. Cours généraux. Enrico Castelnuovo, professeur ordinaire: L'art européen du temps des Luxembourg. • Pierre Chessex, suppléant: Histoire générale de l'art: des Horaces de David (1785) à l'Exposition Universelle de 1855. • Marcel Grandjean, professeur associé: Histoire de l'art régional: églises et couvents. • Philippe Junod, professeur ordinaire: Introduction à la peinture japonaise. – Autour de Manet. – Muséeologie et Art contemporain: vacat. – 1^{er} certificat, 1^{re} année: Travaux pratiques d'histoire de l'art (médiéval, moderne et architecture). • M^{me} Marie-Claude Gervasoni, assistante diplômée: 1^{er} et 2^e certificat (2^e, 3^e et 4^e années). • P. Chessex: Les arts et la Révolution française. – Exercices de lecture d'œuvres (XV^e au XX^e siècles). • E. Castelnuovo: Exercices de lecture d'œuvres médiévales. – Techniques artistiques et attentes esthétiques au XIV^e siècle. • Ph. Junod: Le phénomène des «revivals» au XIX^e siècle. – 2^e certificat (3^e et 4^e années). E. Castelnuovo: Attitudes à l'égard du Moyen Age en Suisse romande, tous les 15 jours. • Ph. Junod: Recherches iconologiques sur l'art du XIX^e siècle. • M. Grandjean: Introduction à la recherche en histoire de l'art monumental régional (excursions/séminaires).

Universität Zürich. Prof. Dr. Emil Maurer: Sonderleistungen der manieristischen Kunst (16. Jh.). – Italienische Barockmalerei II. – Proseminar: Einführung in die Technologie der Malerei (zusammen mit PD Dr. R. Schnyder). – Seminar: Übungen zur Kunst des Manierismus. – Exkursionen (nach Vereinbarung). – Kolloquium für Doktoranden und Lizentianden (nach Vereinbarung). • Prof. Dr. Adolf Reinle: Gotische Architektur in Deutschland. – Proseminar: Einführung in die Architekturgeschichte: 1. und 2. Semester: Überblick der Epochen, 3. und 4. Semester: Schweizerische Stadtanlagen (mit Assistenten). – Seminar: Studien zur Bauplastik. – Privatissimum der Doktoranden und Lizentianden (nach Vereinbarung). • Prof. Dr. Richard Zürcher: Spätbarock und Rokoko im süddeutschen Kirchenbau. – Proseminar: Einführung in die Architekturgeschichte IV: Quellen und Literatur (für Studierende der Kunstgeschichte im Nebenfach). – Einführung in die Geschichte der Malerei IV: Quellen und Literatur (für Studierende der Kunstgeschichte im Nebenfach). – Grundriss und Raumbild im Sakralbau des 18. Jh. • Prof. Dr. H. R. Sennhauser: Begleitung einer Ausgrabung (Anmeldung erforderlich, Teilnehmerzahl beschränkt). – Seminar: Baugeschichte des Klosters Einsiedeln. • Prof. Dr. H. Brinker: Zen in der Kunst Ostasiens. – Proseminar: Interpretie-

ren ostasiatischer Kunstwerke: eine Einführung (im Museum Rietberg). – Seminar: Übungen zur chinesischen Archäologie. • Dr. Hans Martin Gubler: Barockarchitektur nördlich der Alpen II: Österreich, Deutschland, Böhmen. • Dr. K. Herding: Neueste Forschungen zu Courbet und dem französischen Realismus im 19. Jh. • Dr. Ulrike Stelzl: Künstlerinnen. • Dr. W. Siegfried: Vom Raum im Bild zum Bild im Raum. • Dr. F. Thürlemann: Probleme der visuellen Semiotik. • Dr. R. Hohl: Moderne Skulptur, 1900–1950: Programme und Werke. • PD Dr. Rudolf Schnyder: Grundriss der Kunstwissenschaft: I Materialkunde. • Dr. O. Bättschmann: Theorie und Praxis der Interpretation von Bildern (Übung). • Dr. Hugo Loetscher: Zum Problem der Photographie (Übung).

Eidgenössische Technische Hochschule Zürich. Prof. Georg Mörsch: Denkmalpflege (Einführungsvorlesung für die erstsemestrigen Architekturstudenten; in der ETH Höggerberg). – Denkmalpflege I: Methodenfragen (im ETH Zentrum/Maschinenlabor). – Denkmalpflege: Neubauprobleme (14tägig, ETH Höggerberg). • Prof. Dr. Adolf Max Vogt, Lehrstuhl für Kunstgeschichte: Kunstgeschichte I. Stilgeschichte bis 1780 (Vor- und Frühgeschichte, 1. Semester). – 19./20. Jahrhundert (kritische Einführung in die neuere Architekturgeschichte, 1. Semester). – Kunstgeschichte III. Stilgeschichte bis 1780 (Frühchristentum, Byzanz, Frühmittelalter; Dozent noch nicht bestimmt). – 19./20. Jahrhundert (Die Auswirkungen der Industriellen Revolution auf die bildenden Künste bis 1900, 3. Semester). – Kunstgeschichte V. 19./20. Jahrhundert (Veränderung von Gerät und Umwelt seit 1900). – Spezialfragen zur Kunstgeschichte I: Architekturzeichnung – Architekturdarstellung (Lehrstuhl Prof. Vogt). – Geschichte des Städtebaus. Prof. Dr. André Corboz: Kunstgeschichte V. Stilgeschichte bis 1780 (Renaissance, 5. Semester). – Einführung in den Städtebau (1. Semester). – Grundformen des Städtebaus II (5. Semester). – Seminar: Einzelfragen Städtebau I.

PRIVATE MÄZENE ÜBERTREFFEN DEN STAAT

Die amerikanische Geschäftswelt hat sich 1979 als ein weit grosszügigerer Mäzen als der Staat erwiesen, der das private Mäzenatentum freilich durch eine weitsichtige und kluge Steuerpolitik interessant und lockend macht. Private und Industrien liessen der Kunstwelt 436 Milliarden Dollar und somit die dreifache Summe der Subvention aus dem Bundesfonds für die Kunstförderung zufließen. In einer Studie kam eine vor vier Jahren gebildete amerikanische Fachkommission zu dem Schluss, dass 48% des privaten Mäzenatentums finanziell von den 970 grössten US-Firmen bestritten wurden. 19% der Zuwendungen kamen Museen zugute, 10% Kunst- und Kulturzentren. AF

EUROPA-NOSTRA-PREIS 1980

Europa Nostra hat erneut zur Beteiligung am Wettbewerb für den jährlich zu vergebenden Europa-Nostra-Preis 1980 aufgerufen. Im Rahmen dieses Preises werden fünf Silbermedaillen und ungefähr 30 Diplome (Stiftung der Firma Franklin Mint, Lon-

don) vergeben. Ausgezeichnet werden sollen Projekte, die einen hervorragenden Beitrag zur Bewahrung und zur Wertsteigerung des architektonischen und des landschaftlichen Erbes Europas leisten. Die Bewerbungen für den Europa-Nostra-Preis 1980 sind bis zum 15. September 1980 einzureichen beim Büro von Europa Nostra, 85 Vincent Square, London SW 1P 2PG, England. Dort sind auch weitere Auskünfte und Unterlagen erhältlich.

DIE STÄDTE DER GRAFEN VON KYBURG

Im Rahmen der 800-Jahr-Feier der Stadt ist im Gewerbemuseum in Winterthur bis zum 31. August die Ausstellung «Die Städte der Grafen Kyburg» zu sehen. In Modellen, Plänen, Kunstwerken, Photos und Dokumenten werden die 21 Kyburger-Städte in der Schweiz und in Süddeutschland instruktiv vorgestellt.

NEUERSCHEINUNGEN

Bibliographie zur schweizerischen Kunst und Denkmalpflege / Bibliographie de l'art suisse et de la conservation des monuments historiques / Bibliografia dell'arte svizzera e della conservazione dei monumenti storici. Faszikel 1, 1979. Eidgenössische Technische Hochschule Zürich, Institut für Denkmalpflege (Auslieferung: Institut für Denkmalpflege ETHZ, ETH-Zentrum, 8092 Zürich. Im Abonnement: Fr. 20.—, Einzelnummer: Fr. 25.—).

Die Initiative zu einer Bibliographie des kunstgeschichtlichen Schrifttums der Schweiz – sie wurde von Prof. Dr. Emil Maurer, Universität Zürich, lanciert – datiert in die Mitte der 1960er Jahre. 1972 schuf unsere Gesellschaft eine Arbeitsgruppe der Wissenschaftlichen Kommission, um das für die Kunstwissenschaft unseres Landes dringend notwendige Instrument zu schmieden. Die Jahre gingen ins Land, die Realisierung kam zustande dank der Spürarbeit von Prof. Dr. Albert Knoepfli vom ETH-Institut in Zürich; die ETH Zürich besorgte nun auch die Drucklegung und betreut den Vertrieb (die GSK liess es in dieser Schlussphase an Elan fehlen – leider). Der Druck wurde mit modernen und einfachen Mitteln verwirklicht, die Anordnung der Kapitel und Titel (in drei Sprachen) ist sehr übersichtlich; das imponierende (1518 Titel!) und handliche (Format 14,6 × 20,6 cm) sowie praktische Instrument (kombiniertes Orts-, Autoren-, Personen- und Sachregister in Deutsch, Französisch und Italienisch – was erstmalig ist!) wird für Forscher, Institute, Denkmalpfleger, Museumsfachleute, Sammler und Baubehörden unentbehrlich werden und sein. Die Abfolge der einzelnen Kapitel (Allgemeines, Kunsttheorie, Kunsthistoriographie, Kunstwissenschaftler, Kunstkritiker, Kunstführer, Inventare, Inventarisierung usw.) ist wohlüberlegt; es sind auch die Randgebiete Volkskunst und Numismatik eingeschlossen, bei der Denkmalpflege und Ikonographie wird der nationale Rahmen überschritten. Von den 160 Sei-